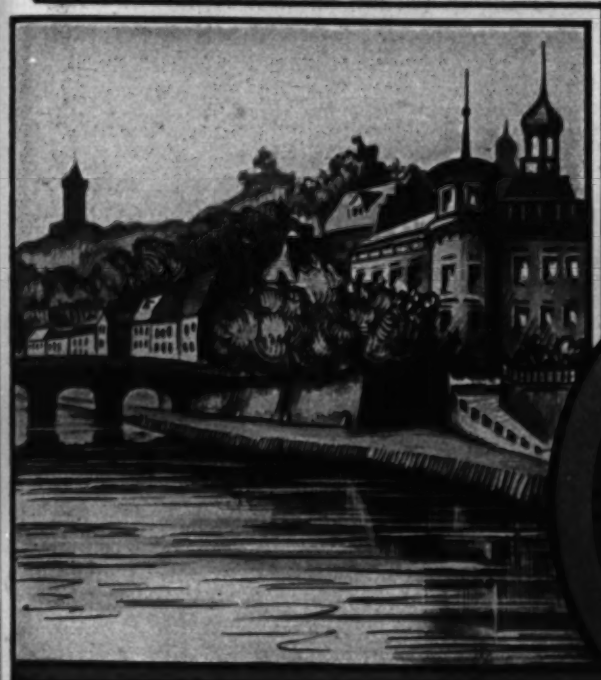
Saarheimatbilder



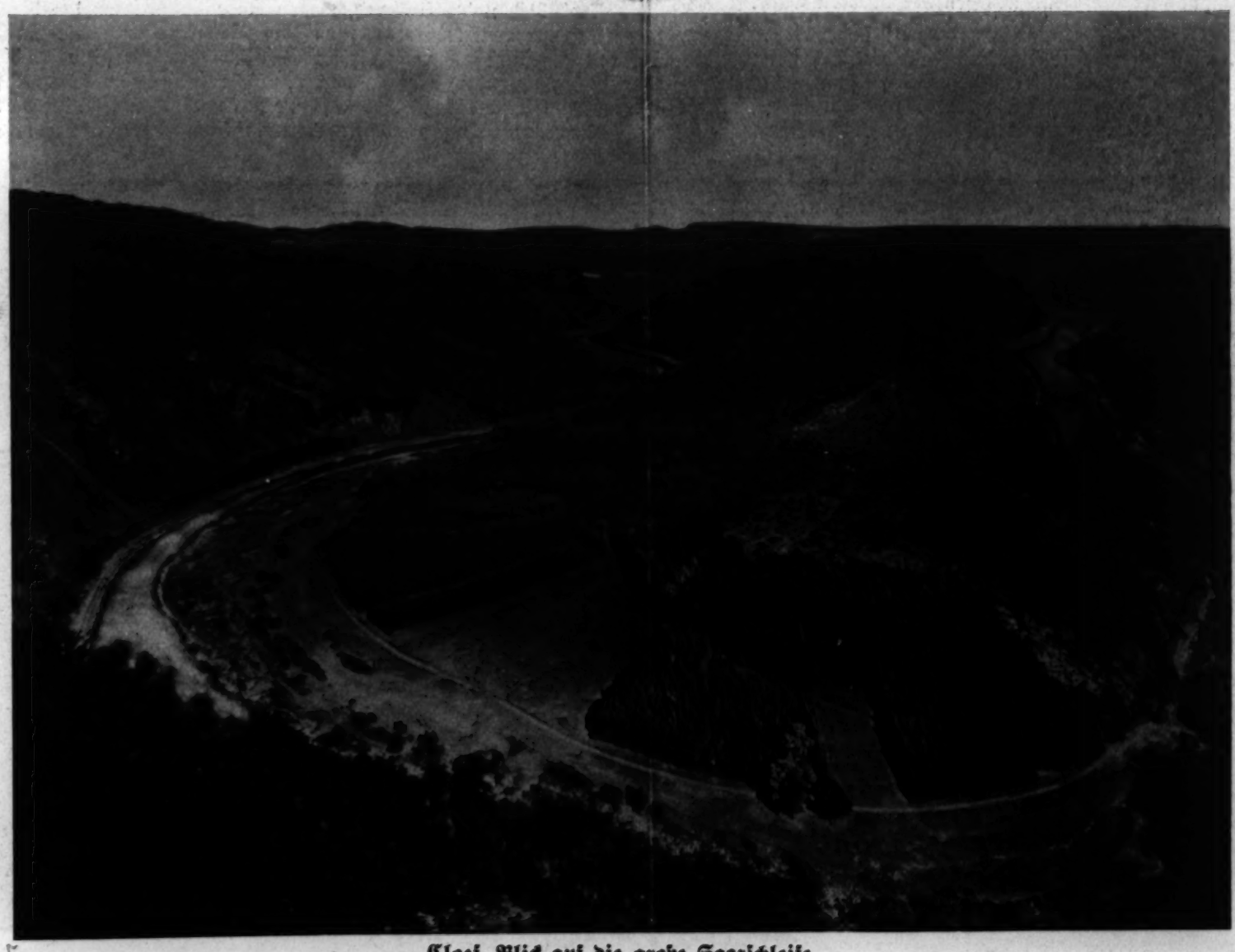
Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund

Nummer 7 / 7. Jahrgang — Berlin, 15. September 1931

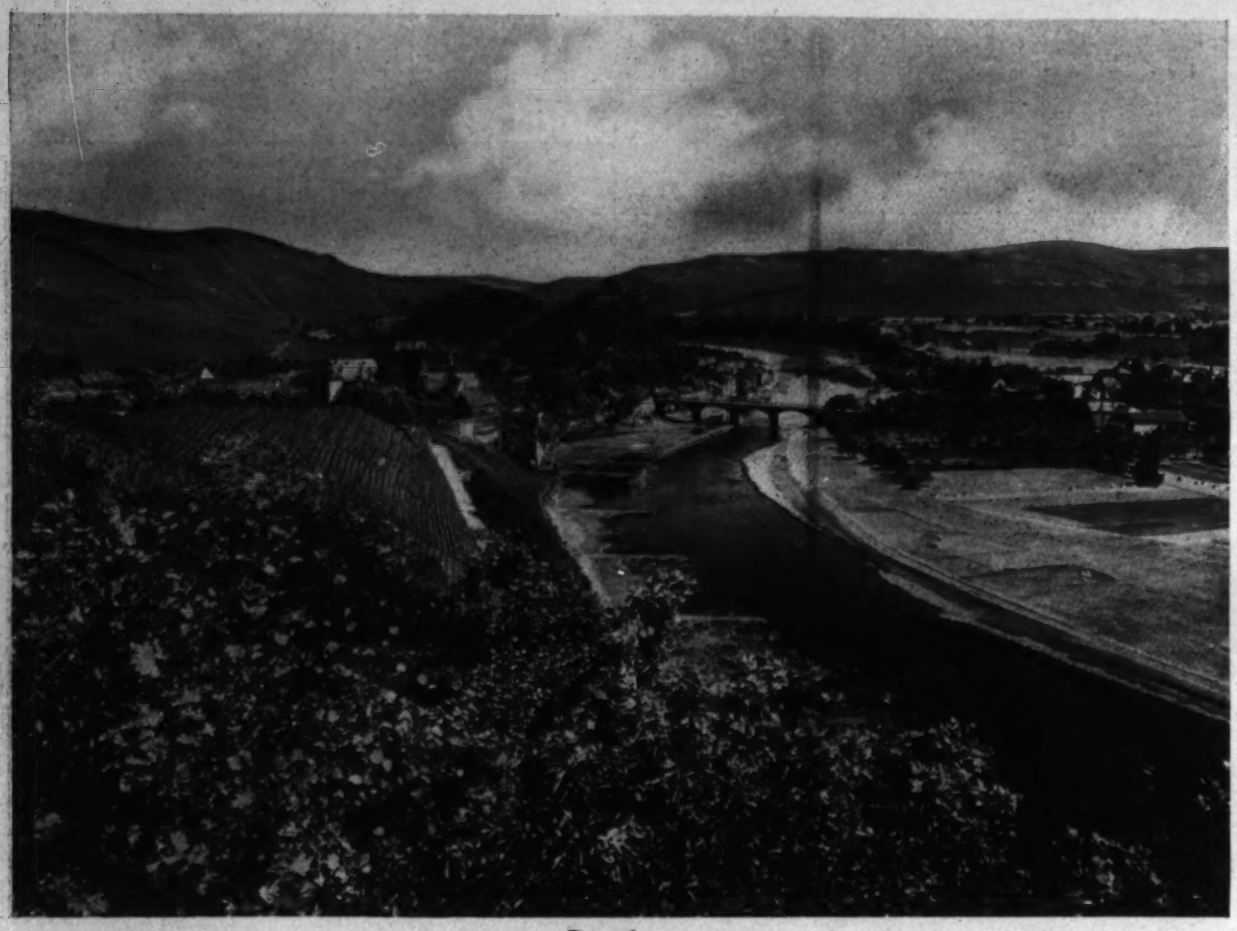
Bilder um Saarburg.

Sonnenland der unteren Saar.

Von R. Rudolf Rehanek/Saarlouis.



Cloef, Blick auf die große Saarschleife



Saarburg

Irgendwie kam wieder einmal die Stunde, wo es uns hinaustrieb aus der Enge des Arbeitszimmers, aus dem Häusergewirr und aus den Dunstschwaden der Industrie- und Großstadt, hinaus zu den Sonnenbergen der unteren Saar.

Durch lauschige Walddome, deren sachkundige Hegemeister einst die mächtigen Klosterherren von Mettlach waren, sind wir gekommen; über moosverwuchertes, seltsam gebildetes Felsgestein in luftiger, herrlich-klarer Höhe führte der Weg. In der romantischen Quarzitschlucht bei Taben, dem von Saarhalfen und Schiffern einst so gefürchteten Engpaß, war uns das wilde Schäumen der Saar köstliche Begleitmusik beim Rasten. Und weiter zog es uns, weiter — der Sonne entgegen.

Bis urplötzlich aus einer grünen Flut von Rebgehängen der Burgenzauber und die blinkenden Schieferdächer Alt-Saarburgs vor uns auftauchten und uns eine köstliche Ferienbleibe wurden.

*

Dem Volksmunde habe ich einmal irgendwo eine reizende Legende abgelauscht: Als unser Herrgott bei seiner Weltenschöpfung die Erde mit Farben schmückte, entglitt ihm die Malerpalette, auf der er die lustigbunten Mischungen für Wald und Feld, für Wiesen und Blumen zurechtgemacht hatte. Sie purzelte hinab in ein ödes Land, an dessen Berghängen lebloses Strauchwerk wucherte und in seltsamen Schluchten an zerrissenem Felsgestein die unheimlich-dunklen Wellen eines Flusses sich brachen. Da wurden auf einmal aus dem Strauchwerk hellgrüne und goldgelbe Ranken; in den Talschaften safteten Blumenteppiche und auf den Bergkämmen reckte sich dunkelgrün der Waldfirst. Die schroffen Felswände aber überzogen sich mit bunten Farbentupfen, die im Flußspiegel tausendfältig flimmerten.

Diese Legende kam mir wieder in den Sinn, als ich am Brückengeländer der hohen Brücke vor Saarburg stand. —

Am Flußrande drängen sich die putzigen Häuschen der Altstadt und klettern von hier über- und nebeneinander in köstlichem Kunterbunt den Berg hinan; über die wasserblauen, spitzen Schieferdächer tänzeln spielend die Sonnenstrahlen und fluten über auf die herrlichen Gartenanlagen des Warsberger Hofes, den malerischen Terrassen und Berggärten und zu den Doppeltürmen von St. Laurentius, um dann am efeuumrankten Mauerwerk der hochragenden Burg zu haften. Unwirklich gewaltig trutzt da zu oberst der mächtige Kutzägel Heinrichs von Finstingen, der breitwuchtige Mantelturm, aus seinem Kranz mittelalterlichen Turm- und Mauerwerks.

Um das Ganze: Schloßberg, Burgwerk und Mauerfetzen, Stadtbild und Flußband, wogen die Rankenfluten der Rebberge. Blitzend leuchtet aus ihnen das Schiefergestein, der natürliche Wärmefang zum Reifen spritziger Rebsäfte. Ayler Kupp, Antoniusberg, Serriger Vogelsang und Layenkaul, Ockfener Bockstein, Wawerner Herrenberg und ihr weinberühmten Berge von Wil-

Saarburg: Unterstadt

tingen: Fröhlicher Zecher! Genügen diese Namen, um dir zu sagen, welch herrliche Umrahmung Saarburg gefunden hat?

✤

Still, besinnlich liegt das Städtchen; in den engen, altertümlichen Straßen poltern hohl unsere Schritte. Hutzelig kleben die mehrhundertjährigen Häuschen am Felsgestein. Daneben protzen wuchtige Patrizierhäuser mit wappensignierten Türen und Torbogen und erinnern an die Zeit, da behäbiges Bürgertum, die Zünfte der Fischer, Metzger, Bäcker, Schmiede und Schneider, der Wollweber, Schuster und Gerber die Stadt in Wohlstand und Ansehen brachten und Schiffer und Schiffbau den wohlklingenden Namen Saarburgs hinaus ins Land trugen.

Heute ist's merkwürdig still geworden drunten am Staaden. Wohl zieren noch in Türbalken Anker oder gekreuzte Fische die blitzsauberen Häuschen am Flusse — aber das lustige Leben der Saarhalfen, Schiffer und Fischer ist verschwunden. Unsere Zeit der Schienenstränge und der Autostraßen hat keinen Raum mehr für diese fröhlichen Zunftgenossen. Andere Menschen sind hier eingezogen.

Aber auch oben in den behäbigen Häusern hat die Zeit Wandel geschaffen. Schmucke Läden und Wohnhäuser sind dort entstanden, wo einst das vornehme Leben der adeligen Burgmannen, der kurfürstlichen Beamten, der Amtmänner und Edelleute, derer von Bellenhausen, von Saarburg, von der Leyen, von Flörchingen, von der Fels, von Wincheringen und Wartenstein sich breitmachte. Und wo das reichbegüterte Geschlecht derer von Wasberg über 275 Jahre seinen Hauptsitz hatte, entwickelt sich heute das nüchtern-geschäftige Treiben der Kreisverwaltung.

Lambertsberg, im Hintergrund Ockfener Bockstein

Saarburg: Landratsamt

✤

Festhält uns dieses reizvolle Bild am Saarburger altertümlichen Fruchtmarkt. Hier, scheu in den Hintergrund und ängstlich in den Schatten des mächtigeren Nachbarn, kuschelt sich ein putzig-spitzgiebeliges Häuschen und da, wie ein protziger Landsknecht, der nicht Teufel noch Geister fürchtet, wuchtet ein anderes mit vielen blinkenden Fenstern stolz am Platz, auf dem der Marktbrunnen plätschert.

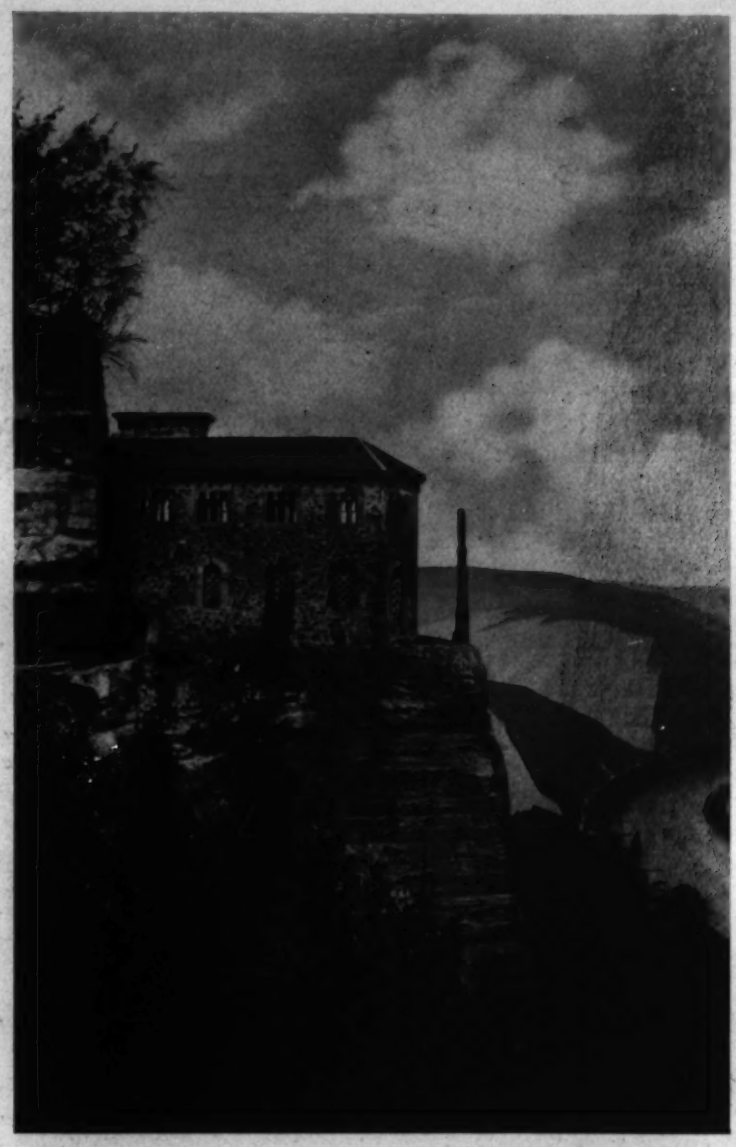
Von irgendwo kommt es wie ein dumpfes Rollen. Nur wenige Schritte, und neuer Zauber hält uns gefangen. Ueber mächtige Felsquader rauscht und zischt es: tosend und schäumend stürzt sich der Leukbach hinab in zerrissene Erdspalten und wird dann zur gebändigten Kraft im schwarzeichenen Schaufelwerk der uralten Mühlräder. Wie lange sie sich wohl schon drehen? Genau ist's nicht festzustellen. Aber die Chronik vermeldet bereits Anno 1366 Reparaturen an der kurfürstlichen Mühle.

Im kantigen Felsengestein unten bricht und zerschellt die Wasserflut, um dann in tausendfältiger Farbenpracht als schimmernder Perlenregen im Wellenspiel weiterzuziehen. — — —

✶

Zu den Perlen im Schönheitskranz um Saarburg führten uns reizende Wanderfahrten. Gottesfrieden im kunstberühmten Gnadenkirchlein von Beurig,

Saarburg: Wasserfall der Leuk



Castel: Klause, Grabstätte des blinden Böhmenkönigs

besinnliche Stunden hoch oben auf der Felsbastei der Klause, in der kühlen Grabkammer des kampfestrutzigen, waffengewaltigen Heldenkönigs Johann von Böhmen, jahrtausendalte Zeugen römischer Kunst und Kultur um Nennig, seltsame Felsengebilde und reizvolle Ausluge im Sonnenland der unteren Saar: wer möchte euch vergessen, wenn er einmal bei euch geweilt? —

Nicht Mahnruf — nein Lockruf werden uns die Worte Th. Schmidts:

„Nicht vergeßt mir des Tales
und — schmäht mir es nicht,
daß dort an der Grenzmark
reift edelster deutscher Wein.
Lernt erst kennen den Wein,
und ihr erkennet das Tal.
Aufrichtig, gastlich und frei
wehrt es der Willkür,
wahrt es den Stolz.
Blumig und rassig mundet sein Wein.
Heimische Rebe,
alles, vom Stock bis zum Foß,
ist edel an dir.
Adelig so auch die Menschen im Tal.
Herbststark von Erdruch durchströmt,
herztief von Heimatsonne durchglüht,
reifen hier Wein und Volk . . .“

Beurig: Inneres der Wallfahrtskirche